

Materialismus: Kritische Theorie nach Marx

Adorno sieht in der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie die fortgeschrittenste und triftigste ökonomische Theorie – unverzichtbar als Fundament für jede Theorie der gegenwärtigen Gesellschaft. Denn nach wie vor “wird Herrschaft über Menschen ausgeübt durch den ökonomischen Prozeß hindurch”(SoI 8.360). Wie zu Marx’ Zeiten “ist die Gesellschaft Kapitalismus in ihren Produktions*verhältnissen*. Stets noch sind die Menschen, was sie nach der Marxschen Analyse um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren: Anhängsel an die Maschinerie, nicht mehr bloß buchstäblich die Arbeiter, welche nach der Beschaffenheit der Maschinen sich einzurichten haben, die sie bedienen, sondern weit darüber hinaus metaphorisch, bis in ihre intimsten Regungen hinein genötigt, dem Gesellschaftsmechanismus als Rollenträger sich einzuordnen und ohne Reservat nach ihm sich zu modeln. Produziert wird heute wie ehemals um des Profits willen.”(SoI 8.361) Solcherart Produzieren unterliegt Strukturgesetzen, nämlich “Wertgesetz, Gesetz der Akkumulation, Zusammenbruchsgesetz.”(SoI 8.356) “Eine dialektische Theorie der Gesellschaft geht auf Strukturgesetze, welche die Fakten bedingen, in ihnen sich manifestieren und von ihnen modifiziert werden.”(SoI 8.356) Solche Strukturgesetze, die ohne den Begriff des Werts und des Mehrwerts nicht auskommen, formulieren die Erkenntnis, daß die Produktion von Mehrwert Antrieb und Zweck für das Produzieren in der Gesellschaft insgesamt ist. Alles in dieser Gesellschaft – bis hin zu deren sublimsten Sphären – wird durch das die Epoche charakterisierende soziale Verhältnis geprägt, daß lebendige Arbeit in eine Ware verwandelt wurde und diese Ware vom Kapital angekauft und benutzt wird, um Mehrwert zu produzieren. Mithin ist der Klassengegensatz fundamental, die Gesellschaft in ihrem Wesen (oder Strukturkern) antagonistisch und die Theorie der Gesellschaft, will sie ihren Gegenstand nicht verfehlen, dialektisch.

Wider die Systemtheorie – die Totalität ist das Unwahre

Ist die Gesellschaft in ihrem Wesen antagonistisch, kann die Theorie der Gesellschaft nicht als eine den Widerspruch ausschließende Systemtheorie auftreten. “Nicht meint die dialektische Theorie mit Struktur Ordnungsschemata, in die soziologische Befunde möglichst vollständig, kontinuierlich und widerspruchlos sich eintragen lassen; nicht Systematisierungen also, sondern

das den Prozeduren und Daten wissenschaftlicher Erkenntnis vorgeordnete System der Gesellschaft”(SoI 8.356) – einer durch einen Widerspruch bestimmten Gesellschaft. “Dialektik, die mit der schmerzhaften Erfahrung von deren Vorherrschaft [der Vorherrschaft der objektiven Strukturgesetze der Gesellschaft; U.R.] sich vollgesogen hat, verherrlicht sie nicht, sondern kritisiert sie ebenso wie den Schein, das Einzelne und Konkrete bestimme hic et nunc bereits den Weltlauf. Wahrscheinlich ist unter dessen Bann das Einzelne und Konkrete überhaupt noch nicht.”(SoI 8.356) Die Reflexion auf die Strukturgesetze darf, da diese Gesetze eben Gesetze einer im Wesen antagonistischen Gesellschaft sind, “nicht ihrerseits im Medium des Allgemeinen sich häuslich einrichten.”(SoI 8.356) “Kritische Theorie geht nicht auf Totalität sondern *kritisiert* sie. Das heißt aber auch, daß sie ihrem Inhalt nach anti-totalitär ist, mit aller politischen Konsequenz.”(BiMo 292) Von daher rührt Adornos Idiosynkrasie gegen dasjenige, was unter den Titeln ‘Dialektischer Materialismus’ und ‘Historischer Materialismus’ zu dem zeitlosen System ‘Marxismus-Leninismus’ zusammengeschlossen wurde. Dieses Theorie-Konstrukt dechiffriert Adorno als in herrschaftlicher Absicht arrangiertes Erstarrungsprodukt dessen, “was dem eigenen Begriff nach anders nicht denn als Bewegtes gedacht werden kann.”(SoI 8.356) Wenn nämlich die (bürgerliche) Gesellschaft in ihrem Wesen durch den Klassenantagonismus bestimmt ist, dann ist es abwegig anzunehmen, dieser Antagonismus sei mit Marx’ Todestag stillgestellt und aus den Marxschen Schriften seien überzeitliche Aussagen abzudestillieren analog zu den Sätzen der Mathematik und der Naturwissenschaften oder analog zu einer in der menschlichen Psyche oder sonstwo gegründeten, dem geschichtlichen Prozeß (zumindest demjenigen nach 1883) vorgeordneten Weltanschauung. “Marxismus als kritische Theorie der Gesellschaft heißt, daß er nicht hypostasiert, nicht einfach Philosophie werden kann. Die philosophischen Fragen sind *offen*, nicht durch Weltanschauung vorentschieden.”(BiMo 292)

Der Marxismus muß sich selbst kritisch reflektieren

Der Antagonismus im Strukturkern der Gesellschaft setzt die Entwicklung derselbigen. Grundlegend für das Begreifen dieser Entwicklung ist die Marxsche Theorie: “Der Vergesellschaftungsprozeß vollzieht sich nicht jenseits der Konflikte und Antagonismen oder trotz ihrer. Sein Medium sind die Antagonismen selbst, welche gleichzeitig die Gesellschaft zerreißen. Im gesellschaftlichen Tauschverhältnis als solchem wird der Antagonismus gesetzt und reproduziert, der organisierte Gesellschaft jeden Tag mit der totalen Katastrophe auslöschen könnte. Einzig durch das Profitinteresse hindurch und den immanent-gesamtgesellschaftlichen

Bruch erhält sich, knirschend, stöhnend, mit unsäglichen Opfern, bis heute das Getriebe. Alle Gesellschaft ist noch Klassengesellschaft wie in den Zeiten, da deren Begriff aufkam”(Ges 8.14f). Da die Theorie der Gesellschaft selbst Moment der Gesellschaft ist und da letztere aufgrund ihres Antagonismus sich entwickelt, unterliegt die Marxsche Grundlage ihrerseits einem – zu reflektierenden – Prozeß der Entwicklung. “In der kritischen Theorie [muß; U.R.] der Marxismus – ohne daß er aufgeweicht würde – sich selbst kritisch reflektieren”(BiMo 292).

Klassenherrschaft – besteht fort und wandelt sich

Festhalten an den Begriffen der Marxschen Theorie, zugleich Erkennen von deren Bewegung und Veränderung und mithin Erkennen durch solche Veränderung – was heißt das? Die gegenwärtige Gesellschaft ist (nach wie vor) Klassengesellschaft; ‘Klasse’ ist durch die Stellung zu den Produktionsmitteln, die Kapital sind und Arbeit ankaufen, um diese zur Mehrwertproduktion zu benutzen, objektiv bestimmt, “nicht durchs Bewußtsein ihrer Angehörigen [...] Nicht schafft gesellschaftliches Sein unmittelbar Klassenbewußtsein.”(SoI 8.358) Und nach wie vor ist die Geschichte die Geschichte von Klassenkämpfen. Klassenkampf begleitet die Akkumulation, Konzentration und Zentralisation der Macht des Kapitals und den Ausbau des Staatsapparats als des gewalttätigen Agenten kapitalistischer Herrschaft auf der einen sowie die Auszehrung und Verohnmächtigung des Proletariats auf der anderen Seite. “So angewachsen ist die Spannung, daß zwischen den inkommensurablen Polen gar keine mehr besteht.” “Die Allgegenwart der Repression und ihre Unsichtbarkeit ist dasselbe.” “Der unermeßliche Druck der Herrschaft hat die Massen so dissoziiert, daß noch die negative Einheit des Unterdrücktseins zerrissen wird, die im neunzehnten Jahrhundert sie zur Klasse macht”.(RzK 8.377) Stand das Proletariat zu Marx’ Zeiten eigentlich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft und war so Objekt und Opfer der ihm (noch) äußerlichen Kapitalakkumulation, so lag in dieser “gesellschaftlichen Exterritorialität”(PETG 53) zugleich auch ein Moment des Rebellischen gegen die bürgerliche Gesellschaft, welches Moment, wiewohl vorkapitalistisch eingefärbt, erfahren wurde im und durch den Prozeß des Hineingerissen-Werdens in das “Kraftfeld der kapitalistischen Entwicklung”: Das Proletariat erfuhr am eigenen Leib, “was das eigentlich bedeutet, sozial entwurzelt und in diesem Sinn von der Gesellschaft erfaßt zu werden”(PETG 54). Ist die Entwurzelung vollendet und die reelle Subsumtion der Arbeit unters Kapital vollzogen, wodurch jene in der Gegenüberstellung zur bürgerlichen Gesellschaft bestimmte negative Einheit aufgelöst wird, gerät die Existenz als feindliche Klasse in Vergessenheit. “Das teuflische Bild der

Harmonie, die Unsichtbarkeit der Klassen in der Versteinerung ihres Verhältnisses gewinnt darum nur jene reale Gewalt übers Bewußtsein, weil die Vorstellung, es möchten die Unterdrückten, die Proletarier aller Länder, als Klasse sich vereinen und dem Grauen das Ende bereiten, angesichts der gegenwärtigen Verteilung von Ohnmacht und Macht aussichtslos scheint. Die Nivellierung der Massengesellschaft, die von kulturkonservativen und soziologischen Helfershelfern bejammert wird, ist in Wahrheit nichts anderes als die verzweifelte Sanktionierung der Differenz als der Identität, die die Massen, vollends Gefangene des Systems, zu vollbringen trachten, indem sie die verstümmelten Herrscher imitieren, um vielleicht von ihnen das Gnadenbrot zu erhalten, wenn sie sich nur hinlänglich ausweisen.”(RzK 8.376) “Die Klassenherrschaft schickt sich an, die anonyme, objektive Form der Klasse zu überleben.”(RzK 8.377) Das vormals *exterritorial sich begreifende* Proletariat wurde gewaltsam ‘integriert’, wodurch Proletariat und Bourgeoisie als polar entgegengesetzte Klassen unsichtbar werden. Jedoch bestehen sowohl ‘Klasse’ (bestimmt durch die Stellung zu den privateigentümlichen Produktionsmitteln) als auch Klassenherrschaft fort. “Das macht es notwendig, den Begriff Klasse selber so nah zu betrachten, daß er festgehalten wird und verändert zugleich. Festgehalten: weil sein Grund, die Teilung der Gesellschaft in Ausbeuter und Ausgebeutete, nicht bloß ungemindert fortbesteht sondern an Zwang und Festigkeit zunimmt. Verändert: weil die Unterdrückten, heute nach der Voraussage der Theorie die übergroße Mehrheit der Menschen, sich selber nicht als Klasse erfahren können [...] Der Unterschied von Ausbeutern und Ausgebeuteten tritt nicht so in Erscheinung, daß er den Ausgebeuteten Solidarität als ihre ultima ratio vor Augen stellte: Konformität ist ihnen rationaler. Die Zugehörigkeit zur gleichen Klasse setzt längst nicht in Gleichheit des Interesses und der Aktion sich um. Nicht erst bei der Arbeiteraristokratie sondern im egalitären Charakter der Bürgerklasse selber ist das widersprechende Moment des Klassenbegriffs aufzusuchen, das verhängnisvoll heute hervortritt.”(RzK 377f) Dieses widersprechende Moment, geschuldet dem objektiven Antagonismus der kapitalistischen Produktionsweise, offenbart sich dann, wenn der egalitäre Charakter der Bourgeoisie ausbuchstabiert wird: “Die freie Konkurrenz der Kapitalisten unter einander impliziert schon das gleiche Unrecht, das sie vereint den Lohnarbeitern antun, die sie nicht erst als ihnen tauschend Gegenüberstehende exploitieren, vielmehr zugleich durchs System produzieren.”(RzK 378) Die Profitratenbildung setzt die Totalität *aller* produzierten Mehrwerte voraus und den der Qualität nach gleichen, zunächst nur durch das Quantum des Kapitals

unterschiedenen Zugriff auf die Beute insgesamt. Doch diese Gleichheit, da eine im Unrecht, ist nur der Schein einer realen Ungleichheit: “Gleiches Recht und gleiche Chance der Konkurrierenden ist weithin fiktiv. Ihr Erfolg hängt ab von der – außerhalb des Konkurrenzmechanismus gebildeten – Kapitalkraft, mit der sie in die Konkurrenz eintreten, [...] von altem und neuem Conquistadorenraub, von der Affiliation mit dem feudalen Besitz, den die Konkurrenzwirtschaft nie ernstlich liquidiert hat, vom Verhältnis zum unmittelbaren Herrschaftsapparat des Militärs. Die Interessengleichheit reduziert sich auf die Partizipation an der Beute der Großen [...] die Klasse als ganze muß zur äußersten Hingabe ans Prinzip des Eigentums bereit sein, das sich real vorab aufs Eigentum der Großen bezieht.”(RzK 8.378) Was die (erscheinende) Wirklichkeit der Klasse prägt, ist deren Doppelcharakter, der darin besteht, “daß ihre formale Gleichheit die Funktion sowohl der Unterdrückung der anderen Klasse hat wie die der Kontrolle der eigenen durch die Stärksten.”(RzK 8.379) Die Klasse der Bourgeoisie, die als Einheit ihr Klasseninteresse, das gesellschaftlich ein partikulares ist, gegen das Proletariat durchsetzt, ist in sich notwendig keine Einheit. “Die egalitäre Form der Klasse dient als Instrument dem Privileg der Herrschenden über den Anhang, das sie zugleich verdeckt.”(ebd.) Vor der realen Nichteinheit der Klasse wird “die ebenso reale Einheit zum Schleier.” “So real die Klasse ist, so sehr ist sie selber schon Ideologie.”(ebd.) Das trifft analog für die Klasse des Proletariats zu. “Mit dem freien Markt, der für die Arbeiter immer schon Lüge war, [wird dem Proletariat; U.R.] die Möglichkeit zur Klassenbildung objektiv versperrt [...] Die Proletarier [...] müssen, wenn sie leben wollen, sich angleichen. Allenthalben drängt Selbsterhaltung übers Kollektiv zur verschworenen Clique. Zwangshaft reproduziert unten sich die Spaltung in Führer und Gefolge, die an der herrschenden Klasse selber sich vollzieht. Die Gewerkschaften werden zu Monopolen und die Funktionäre zu Banditen, die von den Zugelassenen blinden Gehorsam verlangen, die draußen terrorisieren, loyal jedoch bereit wären, den Raub mit den anderen Monopolherren zu teilen, wenn diese nur nicht vorher in offenem Faschismus die ganze Organisation in eigene Regie nehmen.”(RzK 8.380) Freilich kommt “in solcher Abschaffung der Klassen [...] die Klassenherrschaft zu sich selber.”(RzK 8.381)

Verelendung – in die Subjekte eingewandert

Auch im Falle der Marxschen Theorie der notwendigen relativen Verelendung des Proletariats (relativ zum insgesamt produzierten Reichtum) argumentiert Adorno nach dem Schema: an ihr festhalten und sie zugleich durch Selbstreflexion weiterentwickeln, dabei sie verändern, ohne den

Kern aufzuweichen, weil nur so die stattgefundene objektive Veränderung begriffen werden kann. Ebenso wie es die Gestalt des zur bürgerlichen Gesellschaft exterritorialen Proletariats nicht mehr gibt, so hat dessen Verelendung ihr Gewand aus dem 19. Jahrhundert abgestreift und erscheint, da der Mechanismus fortbesteht, der Verelendung objektiv begründet – nämlich: das Anwachsen des akkumulierenden Kapitals bedingt eine zunehmende organische Zusammensetzung, wodurch die Durchschnittsprofitrate tendenziell abgesenkt wird –, als ihrem Begriff adäquat, damit unverhüllter und krasser und in immer härterer Form. *Verelendung ist weitergegangen und in die Subjekte eingewandert.* “Der Schauplatz des kryptogamen, gleichsam zensurierten Elends aber ist die politische und gesellschaftliche Ohnmacht. Sie macht alle Menschen derart zu bloßen Verwaltungsobjekten der Monopole und ihrer Staaten, wie es zur Zeit des Liberalismus nur jene paupers waren, die man in der Hochzivilisation hat aussterben lassen. Diese Ohnmacht erlaubt die Führung des Krieges in allen Ländern.”(RzK 8.386)

Praxis der Klassengesellschaft: ‘Was fällt, das sollt ihr stoßen’

Die Klassengesellschaft löst ein, was Hegel damit meinte, wenn er in einer inneren Identität “die Nothwendigkeit zur Freyheit erhoben”(Hegel WdL 408) sah. Was als freie Tathandlung Einzelner aus der herrschenden Klasse erscheint, ist in Wahrheit die Vollstreckung der objektiven Tendenz, die eben nur durch solcherart freie Handlungen vollstreckt wird. “‘Was fällt, das sollt ihr stoßen.’ Der Satz Nietzsches spricht als Maxime ein Prinzip aus, das die reale Praxis der Klassengesellschaft definiert.”(RzK 8.386) Von der Geschichte überholt ist die Hobbessche These vom bellum omnium contra omnes, welche Vereinzelte und gegeneinander Selbständige in freier Konkurrenz unterstellt. Die Wirklichkeit innerhalb der herrschenden Klasse sieht anders aus: Machtgruppierungen, Cliques, die prima vista zufällig zusammengewürfelt zu sein scheinen, bestimmen durch ihre anscheinend freien Einzelaktionen, wohin die kapitalistische Gesellschaft treibt. “Die objektive Tendenz des Systems wird immer vom bewußten Willen derer verdoppelt, gestempelt, legitimiert, die darüber verfügen [...] Geschichte ist Fortschritt im Bewußtsein ihrer eigenen Freiheit [Freiheit in der Klassengesellschaft ist die Freiheit einiger Cliques der herrschenden Klasse; U.R.] durch die historische Objektivität hindurch und diese Freiheit nichts als das Reversbild der Unfreiheit der anderen. Das ist die wahre Wechselwirkung der Geschichte und der Banden [gemeint: die zu freien bürgerlichen Tathandlungen sich zusammenschließenden Cliques innerhalb der herrschenden Klasse; U.R.] [...] Der Idealismus, dem man zu Recht die Verklärung der Welt vorwirft, ist zugleich die furchtbarste Wahrheit über die Welt: noch in den

Momenten seiner Positivität, der Lehre von der Freiheit, enthält er durchsichtig das Deckbild ihres Gegenteils, und wo er den Menschen als entronnen bestimmt, dort gerade sind in der Vorgeschichte die Menschen dem Verhängnis am vollkommensten verfallen. Zwar nicht im preußischen Staat aber im Charisma des Führers kommt die Freiheit als Wiederholung der Notwendigkeit zu sich selber. Wenn die Massen der Rede von der Freiheit nur ungern mehr lauschen, so ist das nicht bloß ihre Schuld oder die des Mißbrauchs, der mit dem Namen getrieben wird. Sie ahnen, daß die Welt des Zwanges gerade immer die von Freiheit, Verfügung, Setzung war und der Freie der, welcher sich etwas herausnehmen darf. Was anders wäre ist namenlos und was etwa heute dafür einsteht, Solidarität, Zartheit, Rücksicht, Bedacht, hat mit der Freiheit der gegenwärtig Freien nur geringe Ähnlichkeit.”(RzK 8.387f)

Verdinglichung – auch des Subjekts: Entmenschlichung

Für Adornos Theorie der Gesellschaft ist die Kritik der Verdinglichung zentral. Mit dem Begriff ‘Verdinglichung’ knüpft Adorno an Marx’ Erklärung des Fetischcharakters der Ware an und daran, wie insbesondere durch Lukács’ Wiederherstellung des Verhältnisses der Marxschen Theorie zur Philosophie des Deutschen Idealismus die emanzipativ-revolutionären Impulse jener Marxschen Erklärung freigesetzt wurden. Verdinglichung (von Subjekten, des Verhältnisses von Subjekten, der Hervorbringungen von Subjekten in Arbeit und produktiver Einbildungskraft) gründet in einer durch den Kapitalismus hervorgebrachten objektiven Verkehrung: Die gesellschaftliche Wirklichkeit, mit der die Menschen ganz empirisch zu tun haben, ist eine, die sie selber produzierten (oder die durch sie selbst konstituiert ist). Doch die Produzenten und ihre Verhältnisse untereinander erscheinen nicht als das, was sie sind, nämlich als lebendige Arbeit von dem Anspruch nach freien, miteinander kooperierenden Subjekten, sondern als Verhältnisse von Dingen. Und diese Dinge, weit entfernt davon, normale Dinge zu sein, bekommen eine gesellschaftliche Natureigenschaft aufgeprägt, durch welche sie Macht über die produzierenden Menschen gewinnen. Mithin sind jene Dinge – die objektiven Produktionsbedingungen – in merkwürdiger Weise begeistert oder subjektiviert. Sie sind zum eigentlichen, nämlich gesellschaftlich herrschenden Subjekt geworden, das die Menschen gewaltsam in zu beherrschende Sachen verwandelt(Marx KI 85f). Der Arbeiter, dessen Arbeitsvermögen gewaltsam in eine Ware verwandelt wurde, kann sich nicht äußerlich dazu verhalten, daß seine Arbeit Mittel zur Mehrwertproduktion ist, er kann seine Arbeitskraft – als Objekt des Kapitals – nicht am Fabrikator abgeben und, während das Kapital seine Arbeit nutzt, sich als kontemplativer

Beobachter neben den Prozeß der reellen Subsumtion seiner Arbeit stellen. Bleibt der Arbeiter als Subjekt dem, was seinem Arbeitsvermögen als Objekt des Kapitals geschieht, nicht äußerlich, fällt die Spaltung zwischen der lebendigen Tätigkeit – der Arbeit, die das Kapital überhaupt erst produziert – und dem Wert der vergegenständlichten lebendigen Arbeit in ein und denselben Menschen. Das Subjekt-Sein des Arbeiters, welches Distanz voraussetzt und mit dem freien und gleichen Warenbesitzer verknüpft ist, wird aufgezehrt. Diese Aufzehrung des Subjekt-Seins charakterisiert Adorno mit dem drastischen Begriff ‘Entmenschlichung’: “Wie die Industrie ihre Opfer an physisch Verstümmelten, Erkrankten, Deformierten fordert, droht sie das Bewußtsein zu deformieren. Der Brutalisierung der Arbeiter, die zwanghaft was ihnen angetan ward den von ihnen Abhängigen nochmals antun, und ihrer wachsenden Entfremdung vom mechanisierten Arbeitsprozeß, den sie nicht mehr verstehen können, geschieht ausdrücklich Erwähnung.”(RzK 8.388) “Marx hat sich auf die Psychologie der Arbeiterklasse nicht eingelassen. Sie setzt Individualität, eine Art Autarkie der Motivationszusammenhänge im Einzelnen voraus. Solche Individualität ist selber ein gesellschaftlich produzierter Begriff, der unter die Kritik der politischen Ökonomie fällt. Schon unter den konkurrierenden Bürgern ist das Individuum weithin Ideologie, und denen drunten wird Individualität versagt durch die Ordnung des Eigentums. Nichts anderes kann Entmenschlichung heißen [...] Mit der Autonomie der Marktwirtschaft und der an ihr gebildeten bürgerlichen Individualität ist auch ihr Gegenteil, die blutige Entmenschlichung des von der Gesellschaft Verstoßenen, vergangen. Die Figur des Arbeiters, der in der Nacht betrunken nach Hause kommt und die Familie verprügelt, ist an den äußersten Rand gedrängt: seine Frau hat mehr als ihn den social worker zu fürchten, der sie berät.”(RzK 8.389) “Die Einsicht von Marx, daß das System das Proletariat produziere, [ist; U.R.] zu einem Maße eingelöst worden, das schlechterdings nicht abzusehen war”, nämlich daß das, was für die herrschende Klasse gilt, die Transformation der Konkurrenz der Freien und Gleichen im bellum omnium contra omnes (innerhalb des gemeinsamen belli gegen die Arbeiterklasse) zu den gewaltsam und informell stattfindenden Cliquenkämpfen der Mächtigsten, daß dies das Proletariat prägt und transformiert. “Die Menschen sind, vermöge ihrer Bedürfnisse und der allgegenwärtigen Anforderungen des Systems, wahrhaft zu dessen Produkten geworden: als ihre eigene erfassende Verdinglichung, nicht als unerfaßte Roheit vollendet unterm Monopol die Entmenschlichung sich an den Zivilisierten, ja sie fällt mit ihrer Zivilisation zusammen. Die Totalität der Gesellschaft bewährt sich daran, daß sie ihre Mitglieder nicht nur mit Haut und

Haaren beschlagnahmt, sondern nach ihrem Ebenbild erschafft [...] Indem die Herrschenden planvoll das Leben der Gesellschaft reproduzieren, reproduzieren sie eben dadurch die Ohnmacht der Geplanten. Herrschaft wandert in die Menschen ein. Sie müssen nicht, wie Liberale kraft ihrer Marktvorstellungen zu denken geneigt sind, 'beeinflusst' werden [...] Entmenschlichung ist keine Macht von außen, keine wie immer geartete Propaganda, kein Ausgeschlossenensein von Kultur. Sie ist gerade die Immanenz der Unterdrückten im System, die einmal wenigstens durch Elend herausfielen, während heute ihr Elend ist, daß sie nicht mehr herauskönnen, daß ihnen die Wahrheit als Propaganda verdächtig ist, während sie die Propagandakultur annehmen, die fetischisiert in den Wahnsinn der unendlichen Spiegelung ihrer selbst sich verkehrt."(RzK 390f)

Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse – ihre unheilschwangere Dialektik

“Kritische Theorie nimmt – gegen den Materialismus als Metaphysik – Dialektik unvergleichlich viel *schwerer* als der etablierte Marxismus.”(BiMo 292) Dies hat einen objektiven Grund: Eine Abstraktion – die gesellschaftlich notwendige, abstrakt menschliche Durchschnittsarbeit – wird im Kapitalismus wirklich: sie gerinnt zu Wert. Wert wird genau dann zu einer totalen, die Menschen beherrschenden Macht, wenn Wert auf Mehrwert zielt und vermittelt dieser seiner Selbstvermehrung eine alles durchdringende Existenz etabliert. Nur Dialektik begreift solches Wirklich-Werden einer Abstraktion und erkennt in der immanenten Kritik dieses einen Widerspruch enthaltenden Prozesses den Impuls zur Emanzipation. Deswegen wiegt die an Hegel erinnernde und zugleich dessen idealistische Dialektik auf die Füße stellende Erklärung des Fetischcharakters der Ware schwer. Der Positivismus, der eigenen Beteuerungen zum Trotz schlechte Metaphysik in materialistischer Verkleidung ist, bringt die gegenwärtige Gesellschaft auf das, was für den Augenschein unmittelbar der Fall ist, auf ‘Industriegesellschaft’ – “als folgte das Wesen der Gesellschaft geradenwegs aus dem Stand der Produktivkräfte, unabhängig von deren gesellschaftlichen Bedingungen. Erstaunlich, wie wenig von diesen in der etablierten Soziologie eigentlich die Rede ist, wie wenig sie analysiert werden. Das Beste, das keineswegs das Beste zu sein braucht, wird vergessen, die Totalität, in Hegelscher Sprache der alles durchdringende Äther der Gesellschaft. Der jedoch ist alles andere als ätherisch; vielmehr das *ens realissimum*. Soweit er abstrakt dünkt, ist seine Abstraktheit nicht Schuld spintisierenden, eigensinnigen und tatsachenfremden Denkens, sondern des Tauschverhältnisses, der objektiven Abstraktion, welcher der gesellschaftliche Lebensprozeß gehorcht. Die Gewalt jenes Abstraktums

über die Menschen ist leibhaftiger als die einer jeden einzelnen Institution, die stillschweigend vorweg nach dem Schema sich konstituiert und es den Menschen einbleut. Die Ohnmacht, welche das Individuum angesichts des Ganzen erfährt, ist dafür der drastische Ausdruck [...] Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse einfach polar einander zu kontrastieren, stünde [...] am wenigsten einer dialektischen Theorie an. Sie sind ineinander verschränkt, eins enthält das andere in sich. Eben das verleitet dazu, auf die Produktivkräfte blank zu rekurrieren, wo die Produktionsverhältnisse die Vorhand haben. Mehr als je sind die Produktivkräfte durch die Produktionsverhältnisse vermittelt; so vollständig vielleicht, daß diese eben darum als das Wesen erscheinen; sie sind vollends zur zweiten Natur geworden: Sie sind dafür verantwortlich, daß in irrem Widerspruch zum Möglichen die Menschen in großen Teilen der Erde darben müssen. Selbst wo Fülle an Gütern herrscht, ist diese wie unter einem Fluch.”(SoI 8.364f) Gerade aufgrund ihres dialektischen Verhältnisses treiben Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte auf eine ökonomisch gesteuerte Katastrophe zu: Die Produktionsverhältnisse entfesseln die Produktivkräfte mit der Rückwirkung auf die höhere organische Zusammensetzung des Kapitals und damit den tendenziellen Fall der Durchschnittsprofitrate(Marx KIII 222). Dieser bedeutet à la longue den Zusammenbruch des ökonomischen Funktionierens. In Abwendung desselben wird eine Wertvernichtung gigantischen Ausmaßes induziert, u.a. in Form einer gewaltig anwachsenden Rüstungsproduktion. Die internationalen Antagonismen gewinnen neuartige, grausamere Austragungsformen durch immer perfektere, avancierte Technologien zur Diversifizierung nutzende Vernichtungswaffen. Technisch einfach mögliche Kriegshandlungen verschiedenster Ausprägung erfassen sämtliche Bereiche der Gesellschaft und werden immer mörderischer. Die ökonomisch erzwungene Wertvernichtung läßt, da der Wert der alles durchdringende “Äther der Gesellschaft” ist, die Weltvernichtung als Menetekel aufscheinen. “Die Drohung der einen Katastrophe wird durch die der anderen hinausgeschoben. Die Produktionsverhältnisse könnten schwerlich ohne die apokalyptische Erschütterung erneuter Wirtschaftskrisen so hartnäckig sich behaupten, würde nicht ein unmäßig großer Teil des Sozialprodukts, der sonst keinen Markt mehr fände, für die Herstellung von Zerstörungsmitteln abgezweigt.”(SoI 8.366) Die durch den Treiber ‘Produktion des relativen Mehrwerts’ spezifisch entfesselten Produktivkräfte wirken auf die Produktionsverhältnisse dergestalt zurück, daß diese die Produktivkräfte umprägen, dem automatischen Subjekt strukturell anähneln und nur innerhalb dieser Fesselung der 2. Stufe sich ausagieren lassen. “Aus der Entfesselung der Produktivkräfte

entsprangen erneut fesselnde Produktionsverhältnisse; Produktion wurde zum Selbstzweck und verhinderte den Zweck, die ungeschmälert realisierte Freiheit.”(ebd.) Das reflexive System ‘Wert, um mehr Wert zu produzieren’ verhindert nämlich, daß die Produktion an konkreter und durchsichtiger Nützlichkeit für die besonderen Bedürfnisse der Menschen sich orientiert. Darin liegen sowohl eine Fesselung (der immanenten Impulse, die aus der Produktivkraft der Arbeit und der gattungsgeschichtlichen Entwicklung entspringen und auf Emanzipation von der ersten Natur und Erleichterung der Mühsal der Arbeit zielen) als auch eine Entfesselung (Technologie wird entwickelt, um den Zugriff auf die Entwicklung weiterer Technologien zu sichern, Expansion eines sich soweit verselbständigenden Produktionsapparats, daß die subjektiven Bedürfnisse eingefangen und substituiert werden und daß unterhalb eines gewissen Produktionsvolumens nicht produziert wird weil unrentabel). Nur in der Aussicht auf Vernichtung (von Kapital) – sei es die Produktion von Technologien als Selbstzweck, sei es die Waffenproduktion resp. das durch Waffen Vernichtete – beweisen die Produktivkräfte ihre ungefesselte Dynamik. Ein besonderes Aktionsfeld (gerade auch in dieser Hinsicht) ist die Kultur- und Bewußtseinsindustrie: “Die dirigistischen Methoden aber, mit denen trotz allem die Massen bei der Stange gehalten werden, setzen jene Konzentration und Zentralisation voraus, die nicht nur ihre ökonomische Seite hat, sondern ebenso, wie an den Massenmedien zu zeigen wäre, ihre technologische: daß es möglich wurde, von wenigen Punkten aus das Bewußtsein Ungezählter allein schon durch Auswahl und Präsentation von Nachricht und Kommentar gleichzuschalten.”(SoI 8.367)

Funktion des subjektiven Faktors – Integration und ihre Dialektik

Kraft ihrer Widersprüche untergräbt die kapitalistische Produktionsweise ihre Fundamente. Für den Fortbestand dieser Produktionsweise und für den Zusammenhalt einer Gesellschaft, die dank der Verwertung des Werts auseinanderzufliegen droht, wird die Sphäre des Subjektiven, also desjenigen, was zunächst jenseits der objektiven Ökonomie liegt, systemnotwendig: Das Subjektive (das Bewußtsein; bestimmter: die Stellung eines mit Selbstbewußtsein und Willen ausgestatteten Subjekts zum ökonomischen Prozeß) wird von der Verwertung des Werts ergriffen und zum “subjektiven Faktor” geformt, zum “Kitt”, der, was objektiv zerrüttet ist, durch Zusammenkleben noch retten soll. Darin liegt die gesellschaftliche Funktion von ‘Integration’: die Eingemeindung der exterritorialen Arbeiterklasse in die bürgerliche Gesellschaft und die Nivellierung des proletarischen Bewußtseins zu einem verbürgerlichten, systemkonformen

Bewußtsein. Qua innerer Notwendigkeit muß das automatische Subjekt alles, was nicht es selbst, was außerhalb seiner ist, in sich aufsaugen und in ein Mittel seiner Selbsterhaltung umwandeln. So saugt es “das Bewußtsein auch der Arbeiter in sich auf und [verhöhnt; U.R.] jeden Gedanken daran, daß das Bewußtsein der Arbeiter mit dem Bewußtsein der Gesamtgesellschaft oder mit den Interessen der Gesamtgesellschaft nicht unmittelbar identisch ist”(PETG 83). Dies hat systematische Konsequenzen für die Theorie der Gesellschaft, welche in der Sphäre der subjektiven Stellung zum objektiven Prozeß der Verwertung des Werts verortet ist und damit ihrerseits dem unterliegt, wogegen sie sich richtet. “Die Theorie der Gesellschaft [verliert; U.R.] jene Eindeutigkeit, die sie einmal empfohlen hat, vor allem dadurch, daß das subjektive Moment einfach durch das quantitative Anwachsen der subjektiven sogenannten Integrationsfaktoren eine viel größere Bedeutung angenommen hat, als es früher zu besitzen schien, und dadurch wird [...] der streng objektive Charakter der Theorie außerordentlich kompromittiert, nämlich das Plausible eines ungebrochenen ökonomischen Objektivismus.”(PETG 105) Kritische Theorie ist verschieden von einer Wissenschaft vom Typus der Naturwissenschaften, weil das Subjekt der Theorie vom Gegenstand der Theorie nicht abtrennbar ist. “Für [...] die Möglichkeit einer neuen Formulierung von Gesellschaftstheorie [ist; U.R.] [...] zunächst einmal wichtig, daß Sie sich diese fundamentale Schwierigkeit klarmachen, die darin besteht, daß man eigentlich zu wählen hat auf der einen Seite zwischen etwas, was zwar Theorie ist, aber dogmatisch erstarrt und der Differenzierung nicht mehr gerecht wird, und auf der anderen Seite zwischen einer Art von Nominalismus und Faktengläubigkeit, der schließlich von dem begriffslosen Positivismus überhaupt nicht mehr sich unterscheidet und in etwas wie bloßen Empirismus übergeht.”(PETG 105) Beide Alternativen sind falsch. “Man könnte [...] denken, daß, wenn man von einer zunehmenden Integration der Gesellschaft so spricht, [...] daß dann diese Gesellschaft, insofern sie eben integriert, insofern sie in sich selbst Einheit ist, um so vollkommener auch der theoretischen Durchdringung sich leihen müsse, daß also, je integraler ein Phänomen ist, wie die gegenwärtige Gesellschaft, man es um so eher auch auf seinen eigenen Begriff müsse bringen können, welcher ja mit dieser Integration der Sache selbst identisch sei.”(PETG 106) Dies trifft aber nicht zu: Integration ist “in Wahrheit [...] ein bloßer gesellschaftlicher Schein”(ebd.), ist deswegen jedoch nicht unwirklich. In bezug worauf wird integriert? “Die Integration der Gesellschaft ist angewachsen im Sinn einer zunehmenden Vergesellschaftung; das gesellschaftliche Netz ist immer enger gesponnen worden, es gibt immer weniger Bereiche,

immer weniger Sphären der sogenannten Subjektivität, die nicht ganz unmittelbar von der Gesellschaft mehr oder minder beschlagnahmt werden”(ebd.). Die radikale “Kapitalisierung aller zwischenmenschlichen Beziehungen [setzt; U.R.] die Sphäre der Individualität, die scheinbar dieses ganze Getriebe in Gang setzt, immer mehr herab [...] in den unablässig geforderten sozialen Anpassungsprozessen [bleibt; U.R.] von dem sogenannten Individuum am Ende wirklich nicht mehr viel anderes übrig [...] als seine Ideologie, nämlich, daß das Individuum der höchste Wert sei, ohne daß diese abstrakte Vorstellung vom Individuum ihrerseits noch eine wirklich konkrete Korrespondenz findet. Nun steht dieser anwachsenden Vergesellschaftung auf der anderen Seite aber das entgegen, daß nach wie vor in dieser Gesellschaft etwas wie Einigkeit der Interessen, Versöhnung des Interesses der Totalität der Gesellschaft und der Interessen der einzelnen Menschen sich nicht realisiert hat, und unter diesem Gesichtspunkt ist die Gesellschaft sicherlich von der Vorstellung der Integration, die sie ja heute selbst weitgehend als eine Ideologie benutzt, himmelweit entfernt.”(PETG 107f) Wenn man den Begriff der Integration “als Ausdruck einer gesellschaftlichen Realität auf seinen eigenen, ihm immanenten Widerspruch bringt”(PETG 108), dann fällt zunächst auf, daß “die soziale Integration gleichermaßen anwächst mit den gesellschaftlichen Widersprüchen, [...] daß die Gesellschaft sich integriert nicht durch die Einzelspontaneitäten der einzelnen Individuen von sich aus, so wie es die klassische liberale Theorie noch postuliert hat, sondern daß das, was heute Integration genannt wird, von oben her sich vollzieht, und zwar durch die technologisch gesetzten Methoden der Standardisierung im Arbeitsprozeß ebenso wie in den Massenkommunikationen, wie zusätzlich doch auch durch weitgehende Planungen der mächtigsten Gruppen, die da in so ungeheuer einflußreichen Sphären wie denen der Reklame und der Propaganda – und ich halte die Unterscheidung von Reklame und Propaganda für pure Ideologie – eben in einer so außerordentlich drastischen Weise sich durchsetzen.”(ebd.) Die zunehmende Integration der Gesellschaft ist mit einer Desintegration “unter der Oberfläche” gekoppelt – während die Verhaltensweisen in den verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft bis zur Ununterscheidbarkeit einander sich annähern, reduzieren sich die Auseinandersetzungen in der Gesellschaft mehr und mehr auf Kämpfe der mächtigsten Gruppen oder Cliquen untereinander. Was als gesellschaftlicher Widerstreit im Kapitalverhältnis objektiv angelegt ist, zeigt sich im Bereich der individuellen Psychologie als “kollektive Schizophrenie”: “die durch einen immer mehr und bis ins Maßlose gesteigerten sozialen Druck gesteigerte Integration [ist; U.R.] einer Desintegration der Person außerordentlich verwandt”(PETG 110).

Die Strukturelemente dieser “kollektiven Schizophrenie” können mittels Analogie zu einem Marxschen, auf den objektiven ökonomischen Mechanismus bezogenen Begriff erklärt werden, dem des Ansteigens der organischen Zusammensetzung des Kapitals und der dadurch gesetzten zunehmenden Entleerung und Verohnmächtigung der lebendigen Arbeit. Im und für den Menschen bedeutet Anwachsen von *dessen* organischer Zusammensetzung, daß “Subjekte in sich selber als Produktionsmittel und nicht als lebende Zwecke bestimmt sind”(MM 4.259f), daß “Subjektivität selbst, das Wissen, das Temperament, die Ausdrucksfähigkeit zu einem abstrakten, sowohl von der Persönlichkeit des ‘Besitzers’ wie von dem materiell-konkreten Wesen der behandelten Gegenstände unabhängigen und eigengesetzlich in Gang gebrachten Mechanismus wird.”(MM 4.261) Die Menschen werden “sich selbst in immer zunehmendem Maß Instrumente, Mittel ihrer Selbsterhaltung [...] auf Kosten der Teile ihrer Person, zu deren Gunsten eigentlich jene Instrumente, zu denen sie sich machen, arbeiten sollten.”(PETG 110) Wenn die Menschen sich in ihre eigenen Produktionsmittel verwandeln, wenn “das Ich als Betriebsleiter so viel von sich an das Ich als Betriebsmittel ab[gibt; U.R.], daß es ganz abstrakt, bloßer Bezugspunkt wird”(MM 4.261), dann bleibt nichts übrig, wofür diese Mittel dann eigentlich arbeiten würden: “Selbsterhaltung verliert ihr Selbst.”(ebd.) Die Mittel werden in den Menschen zum Selbstzweck und solcherart ‘Rationalität’ nähert sich einem Wahnsystem immer mehr an. “Das ist die gesellschaftliche Pathogenese der Schizophrenie.”(ebd.) Integration soll Gesellschaft zum System zusammenschließen. “Glaubt man der Gesellschaft ihre Integration, so, wie sie es ihrem objektiven Geist nach von uns verlangt, [...] so verfällt man dabei einem Schein. Das heißt, das System, das man sich dann als Theoretiker von der Gesellschaft bildet, verdeckt [...] durch die Einstimmigkeit, die Glätte, die Identität und Widerspruchslosigkeit, die es annimmt, das Fortbestehen der Antagonismen”(PETG 110f). Die Theorie der Gesellschaft, will sie das Wesen treffen, muß soweit systematisch sein, um jene Integration zum System zu verstehen, muß aber, will sie dem Schein nicht aufsitzen, zugleich jenes schlecht, falsch systematischen Charakters sich entäußern. “Die Antagonismen bestehen fort [...] in Gestalt eines bis ins Extrem angewachsenen Antagonismus der gesellschaftlichen Macht und der gesellschaftlichen Ohnmacht, und – das ist nun das dialektische Salz [...] – dieser Gegensatz von Macht und Ohnmacht setzt sich heute gerade vermöge der zusetzenden Integration der Gesamtgesellschaft durch.”(PETG 111) Die verschiedenen Funktionen einer “durch den freien und gerechten Tausch” zusammengehaltenen und “im Namen des Tauschprinzips” integrierten Gesellschaft sind

durch den Tausch “auf einen Generalnenner, also wirklich auf Eines gebracht worden [...] Dieser Begriff des Tausches oder diese Wirklichkeit des Tausches ist zugleich das Medium gewesen, durch das hindurch die Klassenbildung sich vollzogen, und wenn nicht ursprünglich vollzogen, so doch jedenfalls verstärkt hat [...] je integrierter die Gesellschaft ist, je weniger im buchstäblichen und übertragenen Sinn draußen bleiben, desto mehr [wird; U.R.] jeder von uns mit Haut und Haaren von dieser Gesellschaft gefressen [...]; und je mehr wir auch unserer eigenen Struktur nach durch diese Zwangsbeschaffenheit der Gesellschaft selber gemodelt werden, desto ohnmächtiger ist notwendigerweise ein jeder von uns dem Ganzen gegenüber”(PETG 112). Fazit: Die Integration des Individuums in eine in sich antagonistische Gesellschaft beinhaltet für das Individuum, daß durch dessen anwachsende und sein ‘Innerstes’ erfassende Integration hindurch seine Desintegration zunimmt, was seinerseits den Antagonismus verschärft: Steigerung des Antagonismus durch Integration, was Desintegration bewirkt.

Die Kritik des Positivismus – gewichtiger Bestandteil der Theorie der Gesellschaft. Der technologische Schleier

Wenn in der in sich antagonistischen Gesellschaft Integration fortschreitet und wenn dabei Individualität eingezogen und das Besondere an ihr soweit deformiert wird, daß der Einzelne die ihm zugemutete Deformation sich zu eigen macht und sie verinnerlicht, wird die “negative Einheit der Gesellschaft in der allgemeinen Unfreiheit”(PETG 114) – die Parodie auf die klassenlose Gesellschaft – erreicht. Wiewohl oder gerade weil jene Integration Schein und weil solche Einheit unwahr ist, wird letztere als Positivum eingebleut. Dies ist eines der wesentlichsten Anliegen der herrschenden Ideologie. An Marx’ Bestimmung der “Charaktermaske”(Marx KI 100) ist anzuknüpfen. Sein Angriff richtete sich weniger gegen die Angehörigen der herrschenden Klasse als (empirische) Personen, denn diese treten als Funktionäre des Kapitalverhältnisses in Erscheinung, sondern vielmehr gegen die Ideologien, die zu Charaktermasken sich verfestigen. Die Ideologien bezwecken, “den Schein der Freiheit der Gesellschaft” als unverrückbare Unmittelbarkeit hinzustellen und damit zu verhindern, diesen Schein als einen durch die antagonistische Gesellschaft hervorgebrachten Schein zu durchschauen. Im 20. Jahrhundert besteht Ideologie nicht mehr so sehr darin, “den Menschen Komplementär-Vorstellungen zu liefern, die von dem abweichen, was ist, und sie trösten [...] sondern es sieht so aus, als ob heute die Ideologie in einem immer stärkeren Maße verschmilzt mit dem Bild der Realität, so wie sie tatsächlich ist, daß also [...] die ‘entzauberte Welt’ auch

noch – zu allem anderen – zu ihrem eigenen Sinn oder zu ihrer eigenen Ideologie verklärt wird. Verklärt deshalb, weil die Präsentation dieser Welt den Anschein erweckt, als müsse es so sein, als könne es nicht anders sein und als sei das auch noch besonders tief.”(PETG 117f) Deswegen schließt die Theorie der Gesellschaft die Kritik des Positivismus ein. Positivismus ist “eine Gestalt der Ideologie heute [...] und eine besonders gefährliche darum, weil die positivistische Gesinnung sich als die ideologiefreudliche, nüchterne, sachliche schlechthin deklariert, weil sie aber eben dadurch, daß sie überhaupt nichts zuläßt als das, was Tatsache ist, durch diese Exklusivität des Tatsächlichen der Tatsächlichkeit eine Aura verleiht, die sie im allgemeinen von eben jener Metaphysik bezieht, die von dem herrschenden Positivismus mit einem so krassen Tabu bedacht wird.”(PETG 118) Adornos Absicht ist nicht, “für die gesellschaftliche Realität, in der wir leben, im Gegensatz zum Positivismus etwas wie einen positiven Sinn dessen, was ist, als ein Vorhandenes zu retten, sondern im Gegenteil: Die Kritik an dem positivistischen Verfahren [will gerade verhindern; U.R.], daß faute de mieux die Abspiegelung von bloß bestehenden Tatsachen, die noch dazu nicht einmal an einer Theorie in ihrer eigenen Falschheit gemessen würden, ihrerseits jenen Sinn erschleicht, von dessen Nichtexistenz eben diese Theoreme soviel handeln.”(ebd.) “Indem heute [...] das Bestehende tel quel, so wie es ist, zur Ideologie seiner selbst gemacht wird, ohne daß es eigentlich noch sinnhafte Ideologien gäbe, [rückt; U.R.] die Ideologie der Wahrheit außerordentlich nahe, so daß der Anschein entsteht, man bräuchte nur ein bißchen zu zupfen, und der ideologische Schleier würde fallen. Aber es scheint auch das mir ein soziologisches Gesetz zu sein, daß je dünner der Schleier zwischen der Realität und der Ideologie wird, es proportional dazu immer schwieriger wird, diesen Schleier zu zerstören, und daß sozusagen, wenn schon gar keine Ideologie mehr da ist, dann das ideologische, nämlich das verdinglichte Bewußtsein seine allerhöchste Höhe erreicht hat.”(PETG 120) “Wenn man die Existenz der Antagonismen leugnen und es so darstellen wollte, als habe man es nun so herrlich weit, nämlich vermöge der Technologie, gebracht, daß die Widersprüche nicht mehr bestehen”(PETG 121), dann begeht man einen Fehler, den Ideologiekritik nachweist. Der spiegelbildliche Fehler dazu ist, daß man daraus, daß “die gesellschaftlichen Antagonismen als nach wie vor existent und als außerordentlich wirksam unterstellt” werden müssen, schließt, es handele sich bei den Antagonismen um “ein unmittelbar Vorhandenes”, um “Tatsachen”(ebd.). An den Antagonismen festzuhalten, sie aber nicht zu ‘Dingen’ zu hypostasieren, dies gelingt mit der dem Deutschen Idealismus entstammenden Figur Wesen-Erscheinung (bei Marx

gesellschaftstheoretisch exemplifiziert als Strukturkern-Oberfläche). Was dem Wesen nach Mehrwert (der selbst kein Gegenstand möglicher Erfahrung) ist, erscheint als Unternehmergeinn, Zins und Grundrente; was Wert ist, erscheint als Geld. So erscheint, was dem Wesen nach Produktionsverhältnis, eben Kapital, ist, als Produktionsanlage, als Maschine samt ihrer Technik. (Und was als Subjektivität selbst gefällt, gemocht und sorgsam gehegt wird, erweist sich als Erscheinung eines abstrakten, kapital-analogen Mechanismus.) Ideologie soll das Verhältnis von Wesen und Erscheinung vergessen machen und damit, daß jenes Wesen die Grundlage oder das Bestimmende der Technik ist. Dazu wurde der das Kapital verhüllende ‘technologische Schleier’ gewebt. “Ich verstehe unter technologischem Schleier, daß Zwänge und Notwendigkeiten, die aus den gesellschaftlichen Verhältnissen folgen, zum Beispiel alle die Phänomene, die mit der Standardisierung nicht nur von Konsumgütern, sondern auch von Bewußtseinsinhalten zusammenhängen, der Technik als solcher zugeschrieben werden, unter vollkommenem Absehen zum Beispiel davon, daß unter dem herrschenden Profitmotiv die Technik ihrerseits nur ganz einseitig und partikular entwickelt worden ist, nämlich im Sinne der Verbilligung ihrer Gestehungskosten, und daß dabei alles, was mit Dezentralisierung, Individualisierung, qualitativer Vielfalt zusammenhängen könnte, unterdrückt und [...] künstlich durch diesen Zwang des Profitmotivs verhindert worden ist.”(PETG 210) Gegen die herrschende Ideologie betont Adorno, daß “das technische Potential oder der Stand der Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse ja nicht einfach voneinander unabhängig sind, sondern wechselseitig durcheinander bedingt sind, da die Produktivkräfte selber bereits unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen entstanden sind. Wenn man sagt, daß ihre Beschränkung nun zurückgehe auf die Verhältnisse der Produktion, dann kann einem immer entgegnet werden: ‘Ja, aber die Technik zwingt doch dazu, die Technik nötigt es einem auf’, und es wird dabei willkürlich davon abstrahiert, daß die Technik ihrerseits selber bereits das Produkt eben jener Verhältnisse der Produktion ist, in die sie fällt und mit der sie in einer Art von prästablierter Harmonie zu stehen scheint. Demgegenüber ist ganz schlicht daran zu erinnern, daß die technischen Produktivkräfte gefesselt und in einer ganz bestimmten Richtung gegängelt sind, und daß von den bestehenden Verhältnissen all das verhindert wird, wodurch die Technik ihrerseits diesen Schleier, der von ihrer Notwendigkeit ausgeht, durchbrechen könnte.”(PETG 211) “Daß Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse heute eines seien und man deshalb die Gesellschaft umstandslos von den Produktivkräften her konstruieren könne, ist die aktuelle Gestalt

gesellschaftlich notwendigen Scheins. Gesellschaftlich notwendig ist er, weil tatsächlich früher voneinander getrennte Momente des gesellschaftlichen Prozesses, die lebenden Menschen inbegriffen, auf eine Art Generalnenner gebracht werden [...] Alles ist Eins. Die Totalität der Vermittlungsprozesse, in Wahrheit des Tauschprinzips, produziert zweite trügerische Unmittelbarkeit. Sie erlaubt es, womöglich das Trennende und Antagonistische wider den eigenen Augenschein zu vergessen oder aus dem Bewußtsein zu verdrängen. Schein aber ist dies Bewußtsein von der Gesellschaft, weil es zwar der technologischen und organisatorischen Vereinheitlichung Rechnung trägt, davon jedoch absieht, daß diese Vereinheitlichung nicht wahrhaft rational ist, sondern blinder, irrationaler Gesetzmäßigkeit untergeordnet bleibt. Kein gesellschaftliches Gesamtsubjekt existiert.”(SoI 8.368f) Wenn ein gesellschaftliches Gesamtsubjekt nicht existiert, dann ist die Gesellschaft ihrer selbst nicht mächtig. Deren antagonistische “Strukturen haben aus sich selbst heraus die Tendenz, sich zu verschleiern.”(PETG 198) Verschleierung besteht z.B. darin, Selbständigkeit vorzuspiegeln, die keine ist, oder Pluralismus, der kein wirklicher ist. Der die Antagonismen verschleiernde “Schein wäre auf die Formel zu bringen, daß alles gesellschaftlich Daseiende heute so vollständig in sich vermittelt ist, daß eben das Moment der Vermittlung durch seine Totalität verstellt wird. Kein Standort außerhalb des Getriebes läßt sich mehr beziehen, von dem aus der Spuk mit Namen zu nennen wäre; nur an seiner eigenen Unstimmigkeit ist der Hebel anzusetzen. Das meinten Horkheimer und ich vor Jahrzehnten mit dem Begriff des technologischen Schleiers. Die falsche Identität zwischen der Einrichtung der Welt und ihren Bewohnern durch die totale Expansion der Technik läuft auf die Bestätigung der Produktionsverhältnisse hinaus, nach deren Nutznießern man mittlerweile fast ebenso vergeblich forscht, wie die Proletarier unsichtbar geworden sind. Die Verselbständigung des Systems gegenüber allen, auch den Verfügenden, hat einen Grenzwert erreicht. Sie ist zu jener Fatalität geworden, die in der allgegenwärtigen, nach Freuds Wort, frei flutenden Angst ihren Ausdruck findet; frei flutend, weil sie an keine Lebendigen, an Personen nicht und nicht an Klassen, länger sich zu heften vermag. Verselbständigt aber haben sich am Ende doch nur die unter den Produktionsverhältnissen vergrabenen Beziehungen zwischen Menschen. Deshalb bleibt die übermächtige Ordnung der Dinge zugleich ihre eigene Ideologie, virtuell ohnmächtig.”(SoI 8.369f)

Werk

T.W. Adorno (1942): *Reflexionen zur Klassentheorie*. In GS 8 (RzK)

T.W. Adorno (1951): *Minima Moralia*. In GS 4 (MM)

T.W. Adorno (1964): *Philosophische Elemente einer Theorie der Gesellschaft*. Vorlesung. Hrsg. v. T. ten Brink u. M.P. Nogueira. Frankfurt 2008 (PETG)

T.W. Adorno (1965): *Gesellschaft*. In GS 8 (Ges)

T.W. Adorno (1968): *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?* In GS 8 (SoI)

Adorno. Eine Bildmonographie. Hrsg. v. Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt 2003 (BiMo)

Weitere zitierte Literatur

G.W. Hegel (1812/13): *Wissenschaft der Logik. Erster Band. Die objektive Logik*. Gesammelte Werke Band 11. Hrsg. V. F. Hogemann u. W. Jaeschke. Hamburg 1978. (Hegel WdL)

K. Marx (1873): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*. Berlin 1969. (Marx KI)

K. Marx (1894): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band*. Berlin 1969. (Marx KIII)